

Sonntagsgedanken.

23. Sonntag nach Trinitatis, 2. Nov. 1928.
Paulus schreibt: Ich bin guten Mutts in Schwachheiten, Schwach, Älten, Verfolgungen.

Lebensmut.

„Allen Gewaltan zum Trost sich erkalten!“ Wacker schon hat sich dies Plakatwort zum Wahlspruch genommen. Ein schönes Wort, nur ist die Durchführung schwer. Wer manchen Tapferen haben die Verhältnisse niedergedrückt, manch kühner Flug ist kläglich gescheitert. Es kommt nicht auf die große Begeisterung, sondern auf die Größe des Kraftstroms an. Wo dieser vorhanden ist, wird sich das Wort erfüllen. Darum ist seine Erfüllung dort am meisten gesichert, wo ein harter Glaube vorhanden ist. Denn dieser ist eine unverfälschte Quelle der Kraft. Das trifft im großen wie im kleinen zu.

Unsere Zeit ist bei aller Reichlichkeit doch eine pessimistisch angehauchte Zeit, von trüben Verführungen durchwogen. Der Glaube aber weiß, daß sein großes Ziel, das Reich Gottes, nicht vom Auf- und Abwogen der Weltgeschichte abhängt, sondern daß es sich in allen Zeiten durchsetzt, weil Gott dahintersteht. Das gibt Mut, während Zweifel am Wort oder der Durchführbarkeit eines Ziels lähmt.

Und im Einzelnen ist es ähnlich. Jeder wahrhaft glaubende Christ weiß, daß er unter Führung Gottes steht. Er weiß, daß alles, auch das Leid, ihm zum Weiren dienen muß, und weiß, daß sein Ziel: ein Gottesmensch zu werden und in Gottes Nähe zu kommen, auch unter den niedrigsten äußeren Umständen erfüllen kann. So läßt er sich nie allein und wird auch durch die mannigfachen Zufälle des Lebens nicht enttäuscht. Das gibt ihm eine große Sicherheit und Freude. Sicherheit und Freude aber bedeuten Lebensmut.

Es ist eine der schönsten Wirkungen des Glaubens im Leben, daß er uns den Lebensmut so außerordentlich erhöht.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 10. November 1928.

Wettervorhersage für den 11. November. Mittags von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Vorübergehend aufklarend, daher bevorstehende Nacht froh. Vertlich in besonderen Tagen zum Beispiel in Hochalpen des westlichen Erzgebirges und Vogtlandes bis minus 5 Grad. Am Morgen hellenweise neblig und zunächst sonnig. Neue Eintrübung voraussichtlich nach Ablauf des morgigen Tages. Ländlich noch vorwiegend schwache Luftbewegung.

Daten für den 10. November 1928. Sonnenaufgang 7,8 Uhr. Sonnenuntergang 16,19 Uhr. Mondanfang 4,43 Uhr. Monduntergang 15,49 Uhr. 1483: Martin Luther in G. sieben geb. (gest. 1546). 1759: Friedrich v. Schiller in Weimar geb. (gest. 1805).

Goldene Hochzeit. Heute, am 10. November, können Herr Schuhmachermeister und Ehrenhauptmann der Freiw. Rettungsgesellschaft Ferdinand Müller und seine Gattin, Felgenhauerstraße 18 wohnhaft, auf eine 50jährige Ehe zurückblicken. Während der geheirateten und geschäftlichen Jubilar sich noch seltener freizeiten, ist leider die Jubilarin zur Zeit gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe. Herr Müller hatte uns gebeten, zuvor nichts von dem demnächstigen Tage zu veröffentlichen, weshalb wir erst heute, am Abend des goldenen Hochzeitsfestes, den betagten Paaren an dieser Stelle wünschen und ihm die besten Wünsche für einen beschleunigten Lebensabend darbringen.

Das Städtische Betriebsamt teilt mit, daß ab Montag, den 12. 11. 1928 der Dinnbus Fahrtr. Nr. 22 nicht mehr vom Poppitzer Platz, sondern nur noch vom Rathausplatz ab 15.44 verkehrt; dafür wird bei Fahrtr. Nr. 23 derselbe 15.50 von Poppitzer Platz abfahren.

Der Frauenverein Gröbba veranstaltet Mittwoch, den 14. November, im Waghof Gröbba einen Familienabend mit Lichtbildvortrag des Herrn Herrmann. Näheres ist aus der Einladung im Anzeigenteil zu ersehen.

Ein tragischer Unfall vor Gericht. Am Geburtstage in den Tod gefahren. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nacht zum 10. September, wie damals ausführlich berichtet worden ist, am Ausgang des Drees & Leitzschepa. Der Kaufmann und Zigarrenfabrikant R. Landt aus Mühlberg (Elbe), der gerade sein 22. Lebensjahr vollendet, besuchte am 18. September von nachmittags 5 Uhr ab mit seinem Kraftwagen, der von dem 32 Jahre alten Gastwirt Max Paul Uchner, gleichfalls in Mühlberg wohnhaft, aus Gefälligkeit gesteuert wurde, einen Teil seiner Kundschaft, die in der Hauptsache aus Gastwirten besteht. Die Fahrt war von Mühlberg aus in Richtung über Strehla nach der Dübener Gegend gegangen und führte in den späteren Abendstunden durch Riesa und Rödertau heimwärts. Nach den Angaben Uchners wurden etwa neun Gastwirtschaften aufgesucht und dabei jeweils etwas Jech gemacht. Gegen 1 Uhr morgens, als das letzte Haus in Kleinzschepa passiert war, will der Führer des Autos einen an der Straße stehenden Prellstein übersehen haben und deshalb gegen selbigen gestoßen sein. Er rief das Steuer erst nach der einen und dann nach der anderen Seite. Der Kraftwagen fuhr an einer Böschung hinauf und wieder hinab. Dabei wurde Landt herausgeschleudert und sehr schwer verletzt. Sein Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein. Uchner mußte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Kraftverkehrbestimmungen vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten. Der Angeklagte gab an, daß sie beide angegetrunken gewesen seien. Wie es gekommen, daß er den Prellstein übersehen, vermag er nicht zu sagen. Landt habe er wesentlich zweimal und immer ohne Vergütung gefahren, wenn er mit seinem Auto eine Geschäftstour unternahm. Es wurden hierzu mehrere Zeugen, u. a. der Kriminalkommissar Schreiner vom Kriminalamt Dresden und der Verkehrskommissar Schulze aus Strehla (Elbe) gehört, sowie Dr. med. Dagitte aus Strehla als Sachverständiger vernommen. Letzterer befandete, daß dem Verunglückten sämtliche Rippen der rechten Brustseite gebrochen und offenbar auch die Leber dabei zerrissen war, was zum unmittelbaren Tode führte. Bei dieser Sachlage wurde der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und hierzu betont, daß nichts festzustellen war, was die begangene grobe Fahrlässigkeit als milder erscheinen lassen könnte.

Falsche Einmarchstücke sind seit einiger Zeit im Umlauf. Die Geldstücke sind anscheinend aus einer Metalllegierung, die leicht verfilzt ist, hergestellt, so daß die Prägung mehr oder weniger hart durchschimmert. Die Ränder sind rund und die Olivenzweige darauf nur eingedrückt. Der Adler auf der Rückseite ist sehr mangelhaft. Vor Annahme wird gewarnt. Falsche Stücke sind nicht weiterzugeben, sondern der Kriminalpolizei zu übergeben.

Rachfröste. In den vergangenen Nächten sank die Temperatur in vielen Gegenden Sachsens unter den Gefrierpunkt. Auch Donnerstag wurden in Genuß ein, auf dem Hirschberg zwei Grad unter Null festgestellt.

Zum Wohnungsbau der Stadt Riesa.

Der Wohnungsbau ist heute eines der wichtigsten Aufgabengebiete des Architekten; denn die Zeit nach dem Kriege fordert neue Lösungen. Derselbe muß sich dem neuen, sozialen und wirtschaftlichen Leben anpassen. An Stelle eines oft bis zur Eigenbedürftigkeit gehenden Ueberflusses des Individualismus, der unter Volk in der Vorkriegszeit charakterisiert, tritt ein großzügiger Kollektivismus. Die Form im Wohnungsbau wird das Ergebnis weit gestellter, organisatorischer, wirtschaftlicher, ästhetischer Probleme. An Stelle der Einzelhaft tritt der Körper, tritt der Rhythmus gerader Reihen. Der Architekt der Neuzeit wird nur noch selten einem einzelnen Bauherrn das Haus bereiten können; er baut für die Allgemeinheit. Im Kampf mit allen Gemütskräften, die immer wieder Neuerungen sich entgegenstellen, muß er bestrebt sein, die Volkswohnung und deren beste Grundform zu erforschen, diese als Einheit in das große Ganze zu reißen und diesem Ganzen, dem Block, der Straße oder dem Stadtteil, schöpferisch den Geist der Zeit zu geben. Ein weiteres Merkmal der alten Weise in der Wohnbauarchitektur würde eine Lage sein.

Unsere Vorkriegszeit ist die Not. Sie fordert Sparsamkeit, Sparlichkeit an Wohnraum aber muß zur eingehenden Beschäftigung mit dem Wohnungsgrundriß führen. Der Grundriß der Repräsentation, welcher im letzten Jahrhundert aus dem herrschaftlichen Wohnstil selbst in die Kleinwohnung in Form der guten Etage übernommen wurde, muß fallen; denn in der Tat wird niemand leugnen können, daß in der Nachkriegszeit die sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens sich geändert haben.

Wir haben nicht mehr die Mittel wie früher und müssen daher unsere Wohnungen an Fläche und Raumgröße einschränken.

Die Rechtszahl der Menschen hat keine Handgehilfen mehr; die Hauswirtschaft muß daher vereinfacht und erleichtert werden.

Wir können nicht mehr das gefellige Leben von ehemals führen; die Wohnung muß deshalb in erster Linie auf die eigenen Bedürfnisse der Familie, nicht auf Repräsentation, zugeschnitten sein.

Diese drei Gesichtspunkte bedingen neue Lebensformen, und ihnen müssen die neuen Grundrisse entsprechen. Sie müssen dabei jene qualitativen und quantitativen Wohnungselgentümlichkeiten umfassen, bei denen sich der Betrieb des Wohnens im volkswirtschaftlichen Sinne am billigsten stellt, ohne das die Bewohner an Leib und Seele Schaden nehmen. Es ist die Erkenntnis nötig, daß einerseits ein Grundriß kein selbsterhellendes Rechenexempel ist, sondern ein lebender und sehr komplizierter Organismus, und daß andererseits kein Quadratmeter vergewendet werden darf.

Ofters ist die Notwendigkeit, alle Räume klar zu gruppierten, sie sorgfältig zu differenzieren und sie gütlich nach den Stimmrichtungen zu legen. Mit anderen Worten: Es genügt nicht, die Räume Zimmer Nr. 1, 2, 3 zu bezeichnen, sondern sie müssen von Anbeginn an ihre besondere Bestimmung haben.

Es muß eine klare Teilung aller Räume in zwei Gruppen erfolgen, wobei besonderer Wert auf die geeignete Lage der Nebenräume (Bad, Klosett, Speisekammer) gelegt werden muß, nämlich:

- 1. Schlafräume mit Schrankraum, Bad, Klosett, 2. Wohn- und Esszimmer mit Küche und Speisekammer. Eine Beschränkung des üblichen dunklen, meist unbenutzbaren, infolge der schlechten Durchlüftung Krankheitskeime anfallenden, die Baukosten verteuern den Korridors muß erfolgen.

Die Folge der klaren Teilung aller Räume ist Wegfall der Kreuzungen der Gänge und Verkürzung derselben, d. h. Vereinfachen des Wohnens und Entlastung der Hausfrau.

Die Anlage und Ausstattung der Küche muß entsprechend dem Arbeitsvorgang gesehen, wodurch eine Verminderung der Fläche möglich wird und der Hausfrau unnötige Arbeit erspart bleibt. Der Schrankraum muß zumindest einen Schrank für Schuhe und schmutzige Wäsche enthalten. Die Waschanlage sollte bei stehendem Wasser aus gesundheitlichen Gründen aus den Schlafzimmern verschwinden. Aus demselben Grunde sollte auf eine Wohnküche verzichtet werden; denn der Brausen, welcher beim

Kochen entsteht, fällt auf Hände und Körper nieder, wodurch im Winter Erkankungen die Folge sind.

Ein erstrebenswertes Ziel zur Vereinfachung des Wohnens sollten Zentralheizung und eingebaute Schränke für Küchengerät, Kleider, reine und getragene Wäsche, sein, wodurch die unordentliche Verbauung der Wohnung mit Möbeln verhindert wird. Diese Maßnahmen sind das Gute zur Folge haben, daß Essen mit weniger Kosten geschlossen werden können und der Umgang wesentlich verbilligt wird. Unnützer Haus- und Zierat sollte aus der Wohnung verschwinden und dem Tröbder überlassen werden.

Eine weitere Forderung ist die, Tür- und Fensteröffnungen so anzuordnen, daß nach der bequemsten Aufstellung der Möbel möglichst zusammenhängende Bewegungsflächen an günstigen Stellen und in gegenseitig guter Verbindung verbleiben.

Zu diesen materiellen Erfordernissen tritt das Verlangen nach harmonischer Raumgestaltung, durch die sich das Gefühl der Wohnlichkeit ergibt und außerdem eine solche Gestaltung, die dem Eintretenden einen freundlichen Eindruck vermittelt. Folge: Günstiger psychischer Einfluß auf die Bewohner.

Kurz gefaßt: Unsere Zeit verlangt Wohnungen, welche durch rationelle Grundrißbildung und Raumausnutzung die wirtschaftlichste, behaglichste und gefälligste Nutzung und Ausnutzung gewährleisten.

Als zu Beginn des Jahres vom Rat der Stadt Riesa die Aufforderung an mich erging, Kleinwohnungen für Rinderbennittel zu planen, freute es mich, daß Rat und Stadtvorstand in Erkenntnis der Wichtigkeit meiner Ausführungen in der Hauptsache auf meine Vorschläge eingingen. Die Häuser werden nun ihrer Fertigstellung entgegen, und ich hoffe, zweckentsprechende und gesunde Wohnungen schaffen zu haben.

Die Wohnungen an der Lindenstraße haben eine gesamte Wohnfläche von ca. 50 Quadratmeter und bestehen aus: Vorraum (2,5 Quadratmeter), Wohn- und Esszimmer (14,85 Quadratmeter), Arbeitsküche (6,00 Quadratmeter), Schrankraum (2,75 Quadratmeter), Elternschlafzimmer mit Säuglingsbett (12,70 Quadratmeter), Schlafzimmer für 2 Kinder (9,00 Quadratmeter) und Bad und Wasserlosetz (2,80 Quadratmeter).

Die Wohnungen an der Schillerstraße haben dieselbe Wohnfläche. Das Wohnzimmer ist jedoch 15 Quadratmeter groß, während die beiden Schlafzimmer um einige Quadratmeter kleiner sind als die an der Lindenstraße. Die Raumdisposition ist hier infolgedessen günstiger als an der Lindenstraße, indem Wohnzimmer und Küche nicht durch den Korridor getrennt, sondern nebeneinander liegend, durch ein Schiebefenster verbunden sind, durch welches Speisen und Geschirr geschoben werden können. Diese Wohnungseinrichtung wird gleichfalls der Deckenleuchte in den nächsten Wochen gezeigt werden. Sie war in der Lindenstraße mit Rücksicht auf die Stimmrichtung nicht möglich.

Bemerkt sei noch, daß nicht die Größe der Wohnfläche, sondern die Ausnutzungsmöglichkeit derselben die Hauptsache ist.

Zum Schluß noch etwas über die Möblierung. Die Entwurfsarbeit muß zu einwandfreien Ergebnissen führen bis herab zur Frage der Möblierung. Für diese ist neben der Zweckmäßigkeit besonders die Uebersichtlichkeit des optischen Raumeindrucks wichtig. Diese kann nur erreicht werden, wenn die Möbelgruppen zueinander und zum Raum sorgfältig abgemessen und in Form und Farbgebung aufeinander abgestimmt sind.

Hierbei ist noch zu bemerken, daß die Wohnungen für Rinderbennittel gebaut worden sind, die sich nur ihren Verhältnissen entsprechende kleine Möbel kaufen können, die zu bezahlen und mit Bedarfsgegenständen auszustatten sie in der Lage sind. Es ist abwegig, diese Wohnungen wohlhabenden Leuten anzubieten, die große herrschaftliche Möbel mitbringen, von welchen z. B. Häfeln und Kredenz zusammen soviel kosten, wie die von mir entworfene und durch Rieser Handwerker ausgeführte gesamte Wohnungseinrichtung. Letztere kostet einfaßl. Fenstervorhängen, Beleuchtungskörpern und Bettenausstattung ca. 3000 Mark. Architekt H. D. A. Karl Worlig, Dresden.

Polizeibericht. In der Nacht zum 9. 11. 28 gegen 1/2 Uhr sind aus dem Schaulen der Photographen Otto Werner, Weichstraße 81, folgende photographische Gegenstände gestohlen worden: 1. eine Klappkamera Kodak, Fabriknummer 158 968, 6x9, mit Autograph-Einrichtung, Wert 62 RM., 2. eine Plattenkamera „Conto“ 6 1/2 Zoll, 9x12, Instrumentennummer 780 028, Novar-Analognat 6 1/2, Kamera Nr. W. 63 977, Wert 55.- RM., 3. Die hintere Linse fehlt, ist der Apparat nicht verwendbar.) 4. Zwei Rollen Kamera, Wert insgesamt 30 RM., 5. drei Metallkassette, Wert insgesamt 36 RM., 6. Koffert-Pelastativ, Wert 9,50 RM., 7. eine Bergleuchte 9x12, Wert 9,50 RM. — Nach den polizeilichen Ermittlungen kommen 2 unbekannt Männer als Täter in Frage, die sich mittels Nachschlüssel Zugang nach dem Tatort verschafft haben. Einer der beiden Unbekannten ist mit sehr langem dunklen Mantel und Mütze und der andere nur mit Jackettanzug bekleidet gewesen. Die beiden Täter sind nach Verübung der Tat linksseitig die Weichstraße entlang in der Richtung nach dem Hofenplatz gegangen, wobei sie die unter Nr. 8 verzeichneten Apparate weggenommen haben. Diese konnten dem Geschädigten wieder zugestellt werden. Wer weitere sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich beim Kriminalposten zu melden.

Strahengefahrenpunkte! Im allgemeinen kann man mit Recht sagen, daß gerade in unserer Gegend auf allen Straßen die vor allem für den Automobilisten und Motorradfahrer in Betracht kommenden Wegekreuzungen, Bahnübergänge und sonstigen Gefahrenpunkte nicht nur genügend, sondern mitunter vielleicht sogar überreichlich gekennzeichnet sind. Um so mehr ist man überrascht, daß gerade eine der allergeringsten Kurven auf der von Rödertau nach Riesa führenden Straße hier bei Kleinbauwiesen vorüberkommen übersehen worden ist. Es handelt sich um die hinter dem „Baldschloß“ unter der Bahnüberführung hinneuführenden Straßenkurve. Reinerlei Verkehrsmittel mahnt hier zur Vorsicht, trotzdem es sich gerade hier um eine sehr unübersichtliche und scharfe S-Kurve handelt. Als besonders gefährlich muß diese Stelle auch schon deshalb angesehen werden, weil z. B. unterhalb der Bahnüberführung auch ein Ausweichen nach auswärts unmöglich ist. Hier wäre die Anbringung von Warnungstafeln unbedingt erforderlich. Von jedem Automobil- und Motorradfahrer wird es sicherlich auch besonders begrüßt, daß die auf derselben Wegekreuzung an den sogenannten Vordrücken gelegene Kurve nunmehr durch Radspalierung vergrößert wird. Einer der größten Uebelstände dieser Straße ist ja nun auch dadurch aus der Welt geschafft worden, daß das unmittelbar vor der Ueberbrücke gelegene Straßenstück gepflastert worden ist. Zum Schluß sei noch das höchst unglücklich angelegten Bahnüberganges an der Straße nach Reitzheim gedacht. Da das dortige Bahnwärterhäuschen auf der linken Straßenseite gelegen ist, so kann der Bahnwärter vor Niederlassen der

Schranken die Straße nicht übersehen. Andererseits ist es aber auch den von Riesa kommenden Fußwerkern nicht möglich, das Herablassen der Bahnstränge auch auf kürzeste Entfernung zu bemerken, da dort bestimmte Bäume und Buschwerk jede Sicht nehmen. Tatsächlich ist in den letzten Jahren wiederholt die Schranke von Automobil- und Motorradfahrern heruntergerissen beim Befähigt worden. Das hier noch keine erheblicheren Unfällefälle zu verzeichnen sind, ist nur einem außergewöhnlichen Glücksumstand zuzuschreiben. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsbahnverwaltung nunmehr, das Bahnwärterhaus nach der rechten Straßenseite zu verlegen. Offen wir, daß dies baldigst geschieht, bevor etwa ein Unglücksfall die Angelegenheit in nochmalige Erinnerung bringen möchte.

Rundgebung der christlichen Elternvereine Sachsens. Am vergangenen Sonntag beschloß der Gesamtvorstand des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsens einstimmig, eine für die Behörden und die Öffentlichkeit bestimmte Rundgebung, in welcher festgestellt wird, daß in der Reichsversammlung vom 11. August 1919 der christlichen Elternschaft Glaubens- und Gewissensfreiheit verbürgt worden sei. In der Reichsversammlung sei ferner der Rechtsanspruch der christlichen Eltern festgelegt, die Kinder nur christlichen Schulen ihres Bekenntnisses anvertrauen zu müssen. Es sei eindeutig in der Reichsversammlung ausgesprochen, daß alle christlichen Schulen bestehen bleiben sollen und daß an ihrem christlichen Charakter nicht gerüttelt werden könnte, bis die bisherige Regelung des Schulwesens durch das Reichsgesetz ersetzt worden sei, durch das als Errungenschaft der neuen Zeit der Wille der Eltern und das Elternrecht als neue Rechtsträger in der Schulgesetzgebung verankert wurden. Am Schluß der Rundgebung fordert die evangelische Elternschaft Sachsens evangelische Schulen mit evangelischen Lehrern und evangelischen Schülern für evangelische Kinder.

Verdächtigter Tuchhändler. Am Mittwoch tauchten in Gosselau zwei Tuchhändler auf, welche im Auto vorfahren und verachteten, Anzug- und Mantelstücke von aufstrebend guter Beschaffenheit zu ausfallend niedrigen Preisen und mit verdächtigem Beschleunigung abzusehen. Dabei legten sie besonderen Wert auf die Erlangung von Bargeld, unter Zurückweisung des Schecks. Das Auto trug die Bezirksnummer III (Reipzig). Die Wagennummer konnte auch festgestellt werden. Wahrscheinlich werden die Tuchhändler auch anderswo auftauchen. Vorsicht beim Ankauf der Ware ist angebracht.

Erben gesucht! Uns ging folgendes Schreiben zu: „Ich, der unterfertigte C. R. de Min aus Philadelphia, Pa. U.S.A., suche in Deutschland die Erben, die Anspruch haben auf die Hinterlassenschaft des am 15. 11. 1780 in Magdeburg geborenen und am 28. 11. 1794 in Ulma U.S.A. gestorbenen Generals, Baron Friedrich Wilhelm von Stenben. Interessenten erhalten von mir Information. C. R. de Min. Power of attorney, Kassel, Röntgenstraße 72.“